

Kultur

Ruthard Stäblein

Antiamerikanismus, Antisemitismus

Ein Gespräch mit Bernard-Henri Lévy

Das Gespräch mit Bernard-Henri Lévy, der gerade im CAMPUS-Verlag sein Buch *American Vertigo* veröffentlicht hat, wurde am 21. März 2007 im Jüdischen Museum von Frankfurt/M. aufgenommen. Es kreist um das Verhältnis zwischen Antiamerikanismus und Antisemitismus sowie die Person des Euro-Islamisten Tariq Ramadan. In Frankreich leben heute etwa 600.000 Juden, sie bilden die größte jüdische Gemeinde in Europa. Gleichzeitig steigt die Zahl der moslemischen Franzosen auf etwa 5 bis 6 Millionen, das sind etwa 10 % der französischen Bevölkerung. Ruthard Stäblein, Kulturredakteur des Hessischen Rundfunks, führte das Gespräch.

Ruthard Stäblein: Monsieur Lévy, 82 % der Franzosen sind derzeit gegen die aktuelle amerikanische Politik. Haben Sie Ihr Buch für diese 82 % geschrieben?

Bernard Henri Lévy: Nein, weil ich dazu gehöre. Ich bin entschieden gegen diese Politik, ich bin gegen Präsident Bush. In meinem Buch gibt es übrigens ein Kapitel mit einem Porträt von Bush. Es heißt: »Die Revanche des kleinen Mannes«. Es ist, glaube ich, ein grausames Porträt dieses Phallokraten geworden, geboren, um zu werden wie der Vater, ohne Eleganz, mit einer katastrophalen Politik. Ich liebe Amerika, aber ich bin gegen Bush. Ich unterscheide mich von vielen Franzosen dadurch, dass ich glaube, dass Bush nicht das wahre Amerika ist sondern nur eine Klammer, nur ein Moment. Ich glaube, dass die eigentliche Tendenz in den USA seit 50 Jahren nicht nach rechts sondern nach links weist. Es gibt in den letzten 50

Jahren eine unglaubliche demokratische und progressive Revolution, im Hinblick auf die Bürgerrechte, die Gleichheit der Rechte, die Rechte der Frauen, die Rechte der Minderheiten. Innerhalb dieser Tendenz gibt es einen Kampf der *arrière-garde*, den letzten Kampf der Bestie, der alten, dummen Rechten mit Namen Bush. Bush ist nicht die Essenz der amerikanischen Geschichte, sondern nur eine regressive Schicksalswende. In dieser Ansicht unterscheide ich mich von vielen Franzosen.

Stäblein: Es gibt eine andere Tradition des Antiamerikanismus, die des Philosophen Martin Heidegger. Er betrachtet die Technik als Gehäuse der Moderne und meint, dass die USA als Stätte der Wolkenkratzer unser Unheil bedeuten, unsere Entfernung von der Heimat, von der Verwurzelung

Lévy: Was sie da beschreiben, ist der ei-

gentliche Grund des Antisemitismus, äh, des Antiamerikanismus – Welch ein Lapsus! In der Tat ist Heidegger einer der offenkundigsten und wirkungsmächtigsten Deuter dieser Sicht der USA. Man kann Heidegger nicht auf einen Nazi reduzieren, aber in den schlimmsten nazistischen Texten von Heidegger taucht diese Beschreibung Amerikas als technisches Ungeheuer auf, das die Menschheit von der Wahrheit, von der Eigentlichkeit, von seinem Heimatboden und seiner ursprünglichen Natur trennt und entfernt. Amerika erscheint schon lange vor Heidegger, bei den Romantikern, seit Herder, als Albtraum aller derer, die glauben, dass die Nation eine Gemeinschaft bildet. Eine Gemeinschaft, die auf der Abstammung beruht, eine verwurzelte Gemeinschaft. Warum ist das ihr Albtraum? – Weil Amerika den Beweis dafür liefert, dass es eine andere Art von Gemeinschaft gibt (Ein Dementi im Nachhinein.). Amerika setzt sich aus Menschen aus Afrika und Europa zusammen, aus Protestanten, Katholiken und Juden aller Hautfarben, die nichts miteinander gemeinsam haben, die sich aber eines Tages dazu entschließen, naiv, im Sinne Rousseaus, sich eine Verfassung zu geben. Und das funktioniert.

Wenn Amerika funktioniert, hat Herder Unrecht. Für Herder haben wir in Frankreich ähnliche Denker. Das löst bei den Anhängern von Herder und Heidegger, bei den französischen Faschisten, eine unglaubliche Wut, einen Hass auf dieses Land aus, das ihr Gesetz dementiert, nach dem allein die Abstammung von einer gemeinsamen Mutter eine Nation bilden kann. Da sagen die Amerikaner: *Nein*. Man kann eine Nation bilden, weil man an gemeinsame Verfassungsprinzipien glaubt, an einen Fetzen Papier, der Verfassung heißt. Amerika, das ist der Verfassungspatriotismus von Habermas. Also entweder Herder oder Amerika, man muss sich entscheiden.

Stäblein: Wenn ich auf Ihren Lapsus zu-

rückkommen darf: Antisemitismus statt Antiamerikanismus. Das ist ja genau das heutige Bild von bestimmten französischen, deutschen, aber auch muslimischen Menschen, die sagen, Amerika ist das *World Trade Center*, das Kapital, der Jude. Die Personifikation des Juden ist heute der *Broker*, die Speerspitze der Hypermoderne, wie das der französische Politologe Pierre Andre Targuieff genannt hat.

Lévy: Das ist nicht neu. Wir führen dieses Gespräch im Jüdischen Museum von Frankfurt. In einer Ausstellung über die Dreyfus-Affäre. Genau das Gleiche sagte man in der Zeit der Dreyfus-Affäre. Genau das warf man den Juden vor, Plutokraten, Repräsentanten der Finanz, die Verkörperung der Unterdrückung der kleinen Leute zu sein, wie der Schriftsteller Georges Bernanos das gesagt hat. Das Bild vom *Wallstreet-Broker*, vom Geldjuden, ist schon sehr alt. Die Idee, dass es eine Strukturähnlichkeit zwischen dem Juden und dem Geld, dem Juden innerhalb einer Nation und dem Geld und der Ware gäbe, dass das eine Metapher für das andere wäre, ist uralte, jedenfalls bis in die Zeit der Dreyfus-Affäre. Das ist jedenfalls eine Invariante, die alte Leier des Antisemitismus in Deutschland und Frankreich. Wenn es einen neuen Antisemitismus in Europa gibt, dann ist er nicht da zu finden. Er liegt anderswo.

Stäblein: Worin besteht dann der neue Antisemitismus? Die alten Antisemiten haben den Juden als Orientalen dargestellt, als jemanden mit der krummen Nase, der vom Nil kommt und schmutzig ist. Die neuen Antisemiten stellen den Juden dar als jemand, der hypermodern ist, der die beste Technik beherrscht, der überhaupt nicht mehr rückständig ist, nicht mehr der Alte, der aus dem Osten kommt und arm ist, sondern genau das Gegenteil, der mächtig ist, über eine gut ausgebildete Armee verfügt, und eben die beste Technik beherrscht.

woanders. Wenn der Antisemitismus heute in Europa und in Amerika eine Zukunft hat, dann bildet er sich auf der Grundlage von drei neuen, zumindest formell neuen Behauptungen heraus. *Erste Behauptung*: Die Juden sind die Komplizen oder Unterstützer eines mörderischen Staates, eines strukturell mörderischen, ja sogar völkermörderischen Staates, nämlich von Israel. *Zweite Behauptung*: Damit man diese Pille schluckt, haben die Juden diese immense Gaunerei namens *Shoah* erfunden; das ist der Negationismus. Die erste Behauptung ist der Antizionismus, die zweite ist der Revisionismus. Und die *dritte Behauptung* dieses neuen Antisemitismus besteht darin zu sagen: Mit der Erfindung einer imaginären *Shoah*, mit der Schaffung des Staates Israel, dessen Komplizen sie sind und der solche Gräueltaten besteht, gelingt es den

Lévy: Ja, das ist wahr. Es gibt diese Umkehrung. Aber der Bindestrich zwischen den beiden Vorstellungen liegt in der unsichtbaren Macht. Selbst zu der Zeit, als der Jude ihr Bild abgab, das Bild der Ohnmacht, das Bild der Lumpen und Bettler aus dem Osten, gab es auch die Vorstellung, dass die Juden heimlich und verborgen eine ungeheure Macht ausüben, auch wenn sie ganz anders aussahen. Erinnern Sie sich an die Fälschung der *Protokolle der Weisen von Zion*, die die zaristische Polizei erfunden hat, die seit Anfang des 20. Jahrhunderts und bis heute verbreitet wird? Darin steht: diese scheinbar ohnmächtigen Leute sind in Wahrheit erschreckend mächtig. Die wahren Pfeiler des Antisemitismus stehen heute

Juden, einen Schleier über die aktuellen wirklichen Märtyrer zu legen, mit denen sie sozusagen im Wettstreit liegen, in dem sie die siegreichen Rivalen sind. Das ist der Wettkampf der Opfer. Wenn sich heute in der Fantasie der Europäer ein neues Misstrauen gegen die Juden herausbildet, dann wird sie an diese drei furchtbaren Behauptungen geknüpft sein.

Stäblein: Wie erklären Sie sich dann, dass der Antisemitismus in Frankreich in den letzten Jahren so zugenommen hat?

Lévy: Ich glaube nicht, dass er zugenommen hat. Ich denke, dass er schon immer da war, aber sich nur mehr ausdrückt. Ein Tabu ist gefallen, ein Verschluss ist explodiert, was man früher hinter vorge-

haltener Hand flüsterte, wird heute offen ausgesprochen.

Stäblein: Gibt es vielleicht auch eine gewisse Sensibilität unter den Juden, weil die arabische Bevölkerung in Frankreich so zugenommen hat?

Lévy: Sicherlich. Aber es wäre zu einfach, das so stehen zu lassen. Ich glaube nicht, dass der Antisemitismus in Frankreich wesentlich und auch nicht in der Mehrzahl den Franzosen muslimischer Herkunft anzulasten ist.

Stäblein: Dennoch hatten Sie einen Konflikt mit Tariq Ramadan, einem muslimischen Schweizer, der einen Euro-Islam gründen wollte und predigte, dass man sich als Muslim der westlichen Gesellschaft anpassen sollte und ein europäischer Muslim werden sollte.

Lévy: Tariq Ramadan ist ein komplizierter Fall. Er führt einen zweideutigen Diskurs. Auf der einen Seite predigt er die Integration der Muslime, auf der anderen Seite predigt er einen harten und radikalen Islam. Früher nannte man in Frankreich eine gewisse Abteilung der SS die Steak-Fraktion der SS, außen braun und innen rot. Das war eine Linie der KPD, der Kommunistischen Partei Deutschlands, die die Parole ausgab, wir müssen die SS und die SA infiltrieren. Ramadan ist ein bisschen außen demokratisch und innen islamistisch. Da muss man genau aufpassen. Ich hatte deswegen einen Konflikt mit ihm, weil ich zu den Leuten gehöre, die sagen, dass er ein richtiger Islamist ist, wenn man ihm, seinen Predigten in den Moscheen, die nicht öffentlich werden, genau zuhört. Und dann ist er auch ein Antisemit.

Stäblein: Und dennoch. Wäre es nicht möglich, einen Dialog gerade mit Tariq

Ramadan zu führen, der ja versucht, einen moderaten Islam zu predigen, der versucht, die Quellen des Korans neu zu lesen, um den Islam an die Moderne anzupassen? Wäre das nicht die Gelegenheit, um einen Dialog zwischen einem jüdischen und einem muslimischen Intellektuellen zu führen?

Lévy: Ich würde gerne erfahren, was Tariq Ramadan z.B. über Darfur sagt. Bis jetzt habe ich nichts von ihm über Darfur gehört. Dort haben Sie moderate Muslime, Sie haben laizistische Muslime. In Darfur sind es die laizistischen Muslime, die die Trennung von Moschee und Staat predigen und die von einem islamistischen Regime in Khartoum massakriert werden. Eigenartig, ich habe dazu nichts von Ramadan gehört. Aber Ramadan ist unwichtig. Die wahre Frage liegt darin, wie Sie schon sagen, wie der Schock, der Konflikt, um eine bestimmte Formel zu verwenden, wie der Zusammenprall zwischen moderaten und radikalen Islamanhängern im Innern des Islam verläuft. Zwischen dem laizistischen Islam der Aufklärung, einer Minderheit, die doch existiert, und dem Islam der *Shariah* und des *Djihad*, der die Frauen lebendig verbrennt und die muslimische Ehre beleidigt. Das ist in der Tat die große Sache unserer Zeit. Das müsste die Rolle für uns Intellektuelle werden, so wie bestimmte Intellektuelle unter uns den sowjetischen Dissidenten und den verfolgten Schriftstellern des Ostens geholfen haben, so müssten wir diesen moderaten muslimischen Intellektuellen helfen, diesen gemäßigten Muslimen, die unter schrecklichen Risiken, unter Lebensgefahr gegen den radikalen Islamismus kämpfen. Für sie müssten wir eine Solidaritätskette bilden.